



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augspurg [u.a.], 1745**

CXX. Von der Pestilentz.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49552](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49552)

Gefahr wäre erdrückt worden, in was für einem Stand wäre dortmahlen mein Seel? -- Wie wurde es jekund mit mir zugehen? --

## CXX. Unterricht.

### Von der Pestilenz.

I.

**D**ie Pestilenz, oder leidige Sucht, XXIX.  
an Vieh, oder an Menschen, oder Tag.  
gar an allen beyden, ist eine aus  
denen schärffisten Geißlen, mit welcher  
GOTT andere trifft, andere erschrockt.  
Die übrige Trangsaaen dieses Lebens wer-  
den von dem heiligen David ein enger  
Gang = Steig oder Fuß = Weeg genennt  
gegen einer weiten und breiten Strassen.  
Von anderen Plagen des Egypter-Lands  
sagt die Schrift, daß sie auf einen kleinen  
Weeg von Gott angewiesen worden: Da  
aber er aus gerechtem Zorn weiter gehen  
wollte, hat er eine tödtliche Sucht über  
Menschen und Vieh gesendet. Viam se- Pf. 77.  
cit semitæ iræ suæ; non pepercit à mor- 50.  
te animabus eorum, & jumenta eorum  
in morte conclusit: Er machte seinem  
Zorn einen durchgehenden Weeg, und  
verschonetet ihrer Seelen nit vor dem

El 4

Todr:

Todt: Und beschloß ihr Vieh im Todt. Mit dem Vieh = Fall allein drohet Gott denen Menschen einen grossen Streich, weilien sie des Viehes weder zur Arbeit, weder zur Nahrung entrathen können.

Ezech. 32. 13. Perdam omnia jumenta ejus: Ich will all ihr Vieh vertilgen: Drohet GOTT durch den Propheten Ezechiel. Quodsi adhuc renuis, ecce manus mea erit su-

Exod. 9. 3. per agros tuos &c. Im Fall du dich dessen, meinen Gebotten zu folgen, an noch weigerest, sihe, so wird mein Hand über deine Aecker kommen; und über deine Pferd und Esel, und CAMEEL und Rinder, und Schaaf ein sehr schwere Pestilenz. Also hat GOTT dem verstockten Pharao gedrohet. Noch erschrocklicher aber ist die Bedrohung, wann die Pest unter die Menschen einreis- set; und diese, also zu reden, wird von Gott zuletzt geschickt, wann sie nach anderen Weislen, nach anderen Streichen, und Ermahnungen sich zur Buß und Bes- serung des Lebens nit anschicken wollen.

Lev. 26. 25. Alsdann, sagt Gott: Mittam pestilen- tiam in medio vestri, will ich die Pest mitten unter euch schicken. Alsdann:

Num. 14. 12. Feriam igitur eos pestilentia, will ich sie mit der Pestilenz schlagen. Der Krieg, der Hunger und Eheuerung erkles- cken noch nit; so will ich dann mit der Pest darein zechen. Gladio, & fame, &

& peste consumam eos: Ich will sie Jerem.  
 mit Schwerdt, Hunger, und Pestilenz 14. 12.  
 aufreiben. In gladio, & in fame, & & 27. 8.  
 in peste visitabo super gentem illam: & 42. 22.  
 Dasselbige Volck will ich mit dem  
 Schwerdt, Hunger, und Pestilenz  
 heimsuchen. Nunc ergo scientes scie-  
 tis, quia gladio, & fame, & peste mo-  
 riemini, Derowegen sollet ihr jetzt für  
 gewiß wissen, daß ihr mit Schwerdt,  
 Hunger, und Pest umkommen wer-  
 det: In loco, in quem voluistis intrare:  
 und zwar an dem Orth, dahin ihr  
 wider mein Verbott, habt gehen wol-  
 len.

2. Dem Todt kan niemand entgehen;  
 aber an der Pest sterben ist ein schmerzli-  
 cher Todt für den Leib, ein gefährlicher  
 Todt für die Seel. Es ermanglet an  
 Beystand zur Hülf des Leibs: Es er-  
 manglet an höchst-nothwendigem Bey-  
 stand zur Versorgung der Seel. Leben  
 in mitten so vieler Todten-Leichen ist ein sol-  
 ches Elend, daß man die schon Verstorbene  
 beneyden und für glückseelig schätzen solle.  
 Bey gesperrter Handtschaft gehet viles  
 ab zur täglichen Nothdurfft: Und was  
 zu haben ist, kan man nit haben ohne groß-  
 se Kümmeruß, und theuere Bezahlung.  
 Belangend den leyndigen Vieh-Fall kanst Lektion.  
 du lesen im fünfften Theil meiner Ausle- 10.  
 gung über das erste Buch der Königen,

allwo ich weitläuffig hiervon gehandelt. Den Sterb der Menschen betreffend wünsche ich, daß du zur nützlichen Warnung zwey Fehler zu vermeiden lernest, welche leichter Dingen bey Pest-Zeiten können begangen werden: Und bestehen solche in dem,

I. Daß man alles Vertrauen der Erleichterung auf menschliche Mittel setzet, ohne zu Gott zu fliehen.

II. Daß man alle Erleichterung dieser Trübseeligkeit in menschlichen Ergötzungen suchet, ohne Buß über seine Sünden zu thun.

4. Wann sich nur ein Argwohn der Pest merken laffet, auch von weiter entlegnen Ländern her, seynd alsobald die Obrigkeiten beschafftigt: Man sendet die beglaubtiste Arzney-Gelehrte ab, zu sehen, nachzuforschen, wahren Bericht einzuholen. Wann solches Unheyl gespühret und erkannt wird, sendet man Wachten in die Stadt, auf das Land, an die Gränzen: Man verruffet die Land-Sperrung, man fordert genaue Passport, fremde Waaren werden ausgeschlossen, die Kranckenhäuser werden eröffnet, man prüffet die Gesundheit mit strenger Contumaz und Zurückhaltung. Also geschicht es; und also muß es geschehen. Sträfflich, und gegen dem gemeinen Besten gar zu unfreundlich war derjenige, der es mit also

ans

anstellete. Gott selbst will, daß in dergleichen Zufällen alles vorgekehret werde, was dem menschlichen Fleiß möglich ist: Und müssen wir nit alles von Gott und denen Heiligen dergestalt erwarten, daß wir die Hand in den Sack schieben und uns selbst nichts bemühen.

4. Ich weiß ganz wohl, was in dem Leben des wunderthätigen heiligen Joannis von Nepomuck gelesen wird. Als die Compend. Pest in das Dorff Porzistd, dem Gra- pend. vi- sen Ignatio von Wratistaw gehörig, im tæ S. Jo- tausend sibem hundert und dreyzehenden an. Nep. Jahr eingerissen hatte, liesse diser fromme l. 2. c. 2. Cavalier ein Bildnus des heiligen Mar- & 5. tyrs aufrichten: Um kein anderes Mittel besorgte sich niemand. Alle Erkrancfte stellten sich vor dem Bild, befahlen sich dem Heiligen, und gelangten ohne andere Arzney zur Gesundheit: Keiner aus denen Inwohnern ist in der Sucht gestorben. Bil Jahr vorhero, Anno 1680. als ein allgemeine Ansteckung in Böhmen grassirte, und die Inwohner zu Nepomuck unmöglich erachteten, dem Sterb den Weeg zu versperren, der schon in der Nachbarschaft starck um sich risse, haben sie sich erinneret, daß in einer anderen dergleichen Sucht, tausend sechs hundert neun und vierzig, so vil nur zu ihrem heiligen Mitbürger geflohen, alle und jede von ihm die Gesundheit erworben: Dahero sie auch

Dis

Dismahl ihr Vertrauen gefaßt, welches schier ein Vermessenheit zu nennen. Sie stellten alle Tag aus der Sanct Jacobs-Kirchen einen Umgang an bis zu dem Hauß des heiligen Joannis, welches nun auch selbst in ein Kirchen verändert ware. Im übrigen giengen sie miteinander um ohne Sorg: Sie betratten die angesteckte Orth, und fehrtten wieder zuruck: Sie kauften und verkaufften, handleten und wandleten mit anderen ohne Bedencken, wie es ihnen nuß und gelegen ware: Mit allem deme ist kein einziger zu finden gewesen, den die Sucht im mindisten berühret hätte. GOTT hat bey disen Gelegenheiten seinen Martyrer glorreich machen wollen, und also verordnet, damit das Wunderwerck recht augenscheinlich wäre, und dasjenige keinem menschlichen Fleiß kunte zugeschrieben werden, was da ein pure Gnad seiner mächtigen Vorbitt gewesen.

5. Dises Vertrauen muß man nit gleich zum Beyspihl brauchen: Wir müssen von GOTT nit gleich Wunderwerck fordern: Ja wir verdienen, daß uns GOTT die Gnad der Gesundheit versage, wann wir für unser Gesundheit die Kräfte nit anwenden wollen, welche wir von der Natur haben. Die menschliche Mittel, welche zu Ablehnung dises Übels tauglich erkentt werden, fleißig brauchen, ist ein Schuldigkeit, und kein Fehler; und eben die

diejenige, welche denen angesteckten aus Liebe dienen, und bereit seynd in diesem Liebs-Dienst zu sterben, müssen, wann sie können, sich eines vorbehaltenden Mittels bedienen. Der Fehler bestehet in deme, daß wir alle unser Hoffnung auf menschliche Kunst setzen; indem wir doch wissen müssen, daß diese für sich allein in solcher Noth nit erklecklich seye. Man kan ein ganzes Land nit so behutsam herum verwachen, daß nit ein angesteckter Flüchtling sich herein schleiche. So scharffsichtig man die Pass-Brieff untersuche, kan doch ein verfälschtes Patent alle menschliche Obsorg hintergehen. Die öffentliche Herbergen auf dem Land können nit also bewahret werden, wie gemäuerte Städte oder Flecken; und von offenem Land, welches für gesund gehalten wird, kan ein heimliche Ansteckung in die Stadt kommen, welche erst alsdann entdeckt wird, da sie sich schon ausgebreitet: Mit einer heimlich herein gebrachten Waar kan die Sucht herein gebracht werden. Der Geitz eines Kauffmanns, der bey finsterner Nacht an einem Strick verbottne Waaren über die Maueren herauf gezogen, ist Ursach gewesen, daß der Todt ein grosse Niederlag in jener Stadt gemacht, dero Pforten nit allein verschlossen, sondern auch vermaueret waren, damit nur die Pest keinen Eingang finden kunnte.

6. Eben



6. Ebenfalls fehlest du, wann du das Vertrauen auf die Erfahrungheit der Leib-Ärzten setzest. Mit alle Leib-Ärzten wollen bey einer grossen Pest ihr Leben in Gefahr setzen mit Besuchung der Krancken, mit Prüffung der Puls, mit Näherung an die Bether; ja sie wollen oft gar nit ein Hauß betreten, noch weniger ein Zimmer. Die aller erfahrmste, weil sie insgemein auch minder bedürfftig, und nit allzeit gar zu liebreich seynd, entfernen sich von bewohnten Orthen, und tragen Sorg sich selbst zu erhalten: Und wann sie auch wollen anderen helfen, ist doch das Ubel oft mächtiger, als ihr Kunst. Gleichwie nit alle Pestilenzen von einem einzigen Ursprung herrühren, und auch nit durch gleiche Zeichen sich äusseren, also haben die Leib-Ärzten mit allen ausgefornenen Mittlen, die andere mahl geholffen haben, kein feste und sichere Regul, daß eben selbe Mittel in einer anderen Pest helfen werden. Es ist nothwendig, daß sie nach und nach Proben versuchen, und daraus einen Schluß fassen: Bevor sie aber auf einen sicheren Fund und Grund kommen, müssen vil tausend Armseelige ohne Hülff dahin sterben. Eben das Mittel, welches man für sicher haltet, weil es vilen hilffet, ist bey vilen anderen betrüglich, und heylet sie entweder nit, oder bringt sie gar umb. Vil betrüglicher ist die

die Hoffnung, welche man auf geheime  
Heyl-Mittel und besondere Recept setzet;  
und wann du dergleichen eines als einen  
Schatz aufhebest, und selbes für einen si-  
cheren Vorbehalt wider Pestilenz und  
Suchten ansiehst, glaube mir sicherlich,  
du betrügest dich. Es gibt kein Arzney-  
Buch, in welchem nit dergleichen Vorbe-  
halt und Recept wider die Pest vorgeschri-  
ben werden. Es ist kein Kräuter-Buch  
zu ersehen, in welchem nit unterschiedlichen  
Pflanzen die Vorbehaltung wider solche  
Kranckheiten zugesprochen werde. Gene  
Bücher, welche im Druck hervor gehen,  
und den Titul von Geheimnissen führen,  
wurden für gar zu unvollkommen angefe-  
hen werden, wann darinnen kein Mittel  
wider die Pest begriffen wäre: Aber sammt  
allem Gebrauch diser Recepten, diser Kräu-  
teren, diser geheimen Kunst-Mittlen, wann  
die Pest in ein Stadt einreisset, sterben  
leicht tausend Burger dahin, denen dise  
Mittel nichts geholffen. Es macht nichts  
darzu, wie ich kurz vorhero erinneret,  
daß solche Mittel in einer anderen Pest gu-  
te Würckungen gemacht: In einer Pest  
haben sie geholffen, in der anderen helfen  
sie nit; dann, ob schon alle Pestilenzische  
Suchten übereins kommen, daß sie tödt-  
lich, und durch Berührung oder Athmen  
auch erblich seyen, so seynd sie doch sehr  
unterschieden in Veränderung der natürli-  
chen

chen Feuchtigkeiten, und in der Wesenheit der Kranckheit. Setze noch hinzu die unterschiedliche Beschaffenheit und Complexion deren Menschen; woraus folget, daß ein Arzney für diesen ein Heyl-Mittel, für den anderen ein tödtliches Gift seye. Eben diese Vertröstung auf menschliche Mittel, und nit auf GOTT, forderet GOTT zum Unwillen, und macht, daß die Mittel kein Krafft haben. Asa der König von Juda hat dieses erfahren, als er geplagt wurde nit von einer ungewohnlichen Pestilenz, sondern von gewöhnlichem schmerzhaften Podagra: Er ist nit zu GOTT geflohen, sondern sein Vertrauen gesetzt auf die Kunst seiner vortreflichen Leib-Arzten, und hat das Podagra haben müssen bis an das End seines Lebens.

2. Paral. 16. 12. *Aegrotavit etiam Asa anno trigesimo nono regni sui dolore pedum vehementissimo; & nec in infirmitate sua quæsit Dominum, sed magis in medicorum arte confusus est: Dormivitque cum patribus suis &c.* Asa ward krank im neun und dreyßigsten Jahr seines Reichs mit höchsten Schmerzen an seinen Füßen: Und er suchete den HERRN auch nit in seiner Schwachheit, sondern vertrauete vielmehr auf die Kunst der Arzten: Und er entschliesse mit seinen Väteren.

7. Wie vil weniger können wir uns auf natürliche Mittel verlassen, wann die Pestilenz, wie schon offft geschehen, durch unnatürliche und höhere Ursachen, und zwar aus göttlichem Befehl von einem Engel, oder auch Teuffel ist erweckt worden? Daß dieses Ubel vilmahlen von himmlischen, oder höllischen Geistern ausgestreuet worden, finden wir in heiliger Schrift, und Kirchen-Geschichten. Wie offft haben sich die Philistäer berathschlaget in einer allgemeinen Kranckheit, die ihnen nebst denen größten Schmerken den bittersten Tod mitbrachte? Alle Mittel aber waren umsonst, weil das Ubel von keiner natürlichen Ursach herkame. Die Engel breiteten selbe Kranckheit aus wegen der heiligen Arch: Und wo die Menschen die Arch hintrugen, dahin trugen die Engel die Pest. *Mis autem circumducentibus eam &c.* 1. Reg. 5. Da sie die Arch herum fuhreten, kam die Hand des H<sup>errn</sup> durch alle Städte mit einem sehr grossen Sterben.

8. Wer hätte können ein Mittel finden wider so vil unversehene Tod-Fäll, durch welche in einer Nacht alle Häuser des Egypten-Lands in Leyd und Trauer gesetzt worden? Menschen, und Vieh, Pferd, Ochsen, Cameel, und alle Gattungen der Last-Thieren sahe man dahin sterben mit diser denckwürdigen Warnung, daß

M m

nur

R. P. Calini S. J. Viertes Theil.

nur die Erstgebohrne umkamen : Und seynd auch alle Erstgebohrne darauf gangen : Die übrige , obwohlen sie in einem Hauß , in einem Zimmer , in einem Bett beyfamen waren , waren nit einmahl von dem mindisten Kopff-Wehe belästiget , und mitten unter so vilen Todt-Fällen ist von denen Hebräern niemand frantz worden , niemand gestorben aus allen ihren Erstgebohrnen . Wer hätte auf genaues Nachsuchen eine Kranckheit oder Sterb- Zeichen mercken können an der ganzen Armee des Sennacheribs , die in hundert fünff und achzig tausend Mann bestanden ? Wer hätte können innhalten jene Pest , welche innerhalb drey Tagen sich also außgebreitet , daß zwey und sibenzig tausend Menschen gefallen ? Es waren dise Niederlagen von denen Englen , wider welche keine menschliche Kräfte etwas vermö-

Exod. 12. gen. Factum est in noctis medio : Percussit Dominus omne primogenitum Aegypti &c. Es begab sich zu Mitternacht : Da erschlug der Herr alle Erstgeburch in Egypten-Land. Also die Schrift von denen Erstgebohrnen in

4. Reg. 29. 35.

Egypten. Factum est in nocte illa , venit angelus Domini &c. Es trug sich zu in derselbigen Nacht , daß der Engel des Herrn kam , und erschlug im Lager der Assyrier hundert und fünff und achzig tausend Mann. Also von

von dem Kriegs-Heer Sennacherib. Bey der Pest zu Zeiten Davids hat David selbst den Straff-Engel gesehen mit dem blossen Schwerdt in der Hand. Le- 1. Paral. 21. 16.  
 vantage David oculos suos vidit angelum Domini stantem inter coelum & terram, & evaginatum gladium in manu ejus, & versum contra Jerusalem. David hub seine Augen auf, und sahe den Engel des **HERREN** stehen zwischen Himmel und Erden, und ein blosses Schwerdt in seiner Hand, das gewendet war gegen Jerusalem. Ein gleiche Erscheinung hatte der heilige Gregorius in der grossen Pest zu Rom, da auch er einen Engel gesehen ob dem Hochbau Adriani, der wider die Stadt bewaffnet ware.

9. In der geheimen Offenbahrung lesen wir, daß ein Engel zu dem anderen Engel gesagt habe: Solve quatuor angelos, qui alligati sunt in flumine magno Euphrate: Er solle hingehen, und frey lassen die vier Engel, welche an dem Fluß Euphrates gebunden waren: Aus welcher Anbindung leicht zu verstehen, daß sie vier Teuffel gewesen seyen. Et soluti sunt quatuor angeli, qui parati erant in horam, & diem, & menssem, & annum, ut occiderent tertiam partem hominum: Dese böse Engel stunden schon in Bereitschaft, und erwarteten von dannen die

M m 2

Stund,

Paul.  
Diacon.  
1. 19.

Pfal. 77.  
49.

Stund, den Tag, das Monath und Jahr des göttlichen Befehls, Krafft dessen sie den dritten Theil der Menschen ermorden sollten: Sie seynd aufgelöset worden, und haben den Befehl vollzogen. Paulus Diaconus in der Historie von Rom erzehlet, daß man in der Stadt Rom gesehen habe durch alle Gassen herumgehen einen himmlischen Engel mit einem Höllens-Gespennst: Und von Haus zu Haus, wie der Engel den Befehl gabe, stoßte der Teuffel mit einem erschröcklichen Spieß in gewisser vorgeschriebner Zahl an die Haus-Thür; und so vil Stoß er gethan, so vil Persohnen starben im Haus an der Pest. Der Königliche Prophet versichert uns, daß Gott sich öftters der Teufflen bediene zu Vollziehung solcher Straffen.

Misit in eos iram indignationis suæ; indignationem, & iram, & tribulationem, immisiones per angelos malos: Er sandte unter sie den Zorn seines Grimmens, Ungnad, und Zorn, und Trübsaal, Überfallung durch böse Engel. Wann nun eine Pest durch solche Geister erweckt und ausgebreitet wird, welche Wacht, welcher Arzt, welches geheime Arzney-Mittel solle helfen, und von der Ansteckung uns befreyen können? Wir betrogen uns; wir haben kein andres Mittel, als allein dieses, daß wir zu Gott fliehen.

10. Gott

10. **G D E** schicket eben darum diese tödtliche Trangsaaal, damit wir zu ihme fliehen, ihme folgen, mit ihme halten. Der König Saul ware zwey Monath lang von seinen Unterthanen verachtet und verlassen, welche, nachdem sie ihn schon für ihren König erkennt hatten, sich seinem Gehorsam nit mehr unterwerffen wollten: Er war darzu still, und gedultete sich; als er aber hernach von allen den Gehorsam einforderen wollte, was hat er gethan? Assumens utrumque bovem concidit in frustra, misitque in omnes terminos Israel per manus nunciorum dicens: Quicumque non exierit, & secutus fuerit Saul, & Samuel, sic fiet bobus ejus: Er hat zwey Ochsen hergenommen, und selbe in zwölf Theil zerhackt; er hat zwölf eylfertige Botten auserkisen, einem jeden ein blutiges Stuck gegeben, und befohlen: Gehet hin, und verkündet einer jeden Junfft diese Messg; und sagt ihnen, also wird es dem Vieh desjenigen ergehen, der sich verweilen wird, dem Saul und dem Samuel nachzufolgen. Dieses allein ware genug. Jenes ganze grosse Volck ist dem Saul nachgegangen, als wann alle ein einziger Mensch wären. Invasit ergo timor Domini populum, & egressi sunt quasi vir unus: Die Forcht des Herrn fiel auf das Volck, und sie zohen aus, wie ein Mann.

I. Reg.

II. V. 7.

M m 3

II. Wann



II Wann du ungemeyne Suchten an Vieh oder Menschen siehest, bilde dir ein, GOTT mache es also auch mit dir. Es kommen Courier an, und bringen Botschaft von einem Diebstahl in benachbarten Orthen: Und diese ist eine Warnung, die uns GOTT macht; eine Ermahnung, daß, wann wir nit zu ihme fliehen, ein gleicher Fall auch unter unser Vieh kommen werde. Sic fiet bobus ejus: Also wird es seinem Horn-Vieh ergehen. Anderst wo ist ein Sucht unter die Schaaf-Heerden gekommen; und die Brief, so darvon melden, sagen uns deutlich, also werde es auch unseren Schaaf-Heerden ergehen: Sic fiet ovibus ejus: Anderst wo reisset die Pest herum, erfüllet mit Todten-Leichen die Gräber und Felder; und GOTT lasset uns erinnern, daß er, wann wir zu ihme nit lauffen, eben also auch mit uns verfahren werde: Sic fiet civibus ejus: Also wird es seinen Burgern ergehen. Derowegen wann du hörest vom Sterben, von Pest, von grassierender Sucht, es möge nahe oder ferne seyn, gebrauche dich zwar der menschlichen Mitteln, bitte aber GOTT, daß er ihnen Krafft gebe: Gebrauche dich derselben; darumben doch setze dein Vertrauen nit auf sie, sondern auf die Barmherzigkeit Gottes. O mein GOTT! Alle Hoffnung, die ich auf menschliche Mittel setze, ist betrüglich: Ich setze

setze mein Vertrauen auf dich, zu dir fliehe ich: Von dir hoffe ich die Gesundheit der Menschen, und des Viehes, so zu des Menschens Gebrauch nothwendig ist. Homines & jumenta salvabis Domine: Psal. 35.  
Du, O Herr! wirst die Menschen und das Vieh erhalten. 7.

12. Betrachte jetzt einen anderen Fehler, der in allgemeinen Kranckheiten, und Pestilenzen sich sehr oft ereignet; und bestehet in deme, daß man alle Sorg auf Ergötzungen und Lustbarkeiten wendet, ohne über seine Sünden ein Buß zu wirken. Es passieret für ein ausgemachte Regul, daß die Leuth bey solchen Zeiten fröhlich und aufgemuntert seyn sollen: dann die Fröhlichkeit seye das sicherste Mittel die Gesundheit zu erhalten: Und ist auch diese Regul billich und recht; dann eine Einbildung voller Todten-Leichen, ein Herz voller Trauer und Kümmernuß, richten das ganze Geblüt also zu, daß es der Ansteckung gar fähig und geneigt wird; das Ubel, so einmahl tief in die Phantasey eingedruckt, überfallet leichter Dingen auch die Lebens-Geister, welche selbes in die Aderen und Nerven treiben; Die Fröhlichkeit hingegen widerstehet denen äusserlichen Einbildungen, und erhaltet für die heylsame Lebens-Geister freyen und offenen Weeg. Du hast ganz recht, wann du auch bey bes

trübter Zeit, wann du auch deinen Augen einige Zäher gestattest, dennoch willst frölich seyn, und deinen Gedancken alle Melancholey und Traurigkeit verbieten. Der Betrug bestehet nur in deme, daß man glaubet, die Frölichkeit komme uns, und werde bey uns erhalten durch äußerliche Ergözkungen; daß wir also uns völlig ergeben sollen, die Frölichkeit zu handhaben. Die Frölichkeit des Herzens bestehet nit in Gressereyen, in Berausungen, in Spielen, in Liebs-Händlen, in Geilheiten: Sie bestehet nit in einer gänzlichen Zerstreung der Andacht, daß man gar nimmer gedencet an Abbüßung der Sünden, und Besänfftigung des göttlichen Zorns. Die äußerliche Ergözkungen schaffen denen Sinnen eine Zufriedenheit, sie erquicken aber das Gemüth und Herz nit. Derjenige kan kein aufrichtige Freud genießten, der da mercket, daß ihm die göttliche Bedrohungen um das Herz herum sausen: Dife aber empfindet ein jeder, der sich ergözen will im Stand der Sünd, und den ganzen Tag zu eitlen unnützlichen Lustbarkeiten verwendet. Væ, sagt GOTT bey dem Propheten Isaias, væ, qui confurgitis manè ad ebrietatem sectandam, & potandum usque ad vesperam, ut vino æstuetis. Cithara, & lyra, & tympanum, & tibia & vinum in conviviis vestris, & opus Domini non respicitis: Wehe

II. 5. 11.

Wehe denen, die morgens frühe aufstehen der Trunckenheit nachzugehen, und zu sauffen bis auf den Abend, daß sie der Wein erhitzet. Wehe denen, welche alle ihr Zeit mit Singen, und Springen, mit Essen und Trincken zubringen; an GOTT aber nit gedenscken, weder ihre Sünden bereuen, weder betrachten, was GOTT mit ihnen machen werde, wann er sie zu Gericht wird fordern.

13. Die Ergöszungen, wann sie mißbraucht werden, besänfftigen nit den Zorn Gottes. GOTT, als der bescheidniste und mildiste Herr, verbietet dir nit ein ehrliche Lustbarkeit; wann du ihn aber besänfftigen willst, verlangt er auch die Buß; und um desto mehr, wann er dir auf das Leben drohet, und zwar solcher Gestalten, daß du in der äußersten Kranckheit nit leicht einen Beystand zu hoffen habest. In der Pest ist nit leicht zu nächst am Bett ein frommer Priester zu haben, der dir ein innbrünstige Reu und Leyd einspreche, von deinen Sünden dich loß binde, und weiters dich wider die Anfechtungen stärcke. Wann du nit zuvor Buß würckest, ehe die giftige Sucht dich ergreiffe, bist du in größter Gefahr, daß GOTT dir einen härteren Streich verseze, eben darum, weil du die angedrohetete Ruthen nit geachtet hast; du

M m 5

bist

bist in Gefahr, daß er über dich ein Ansteckung schicke, von welcher deine Ergötzungen dich nimmer befreien können; und wann er dich im Stand einer Todt-Sünd antriffet, dich in jene ewige Peynen stürze, wohin deine Sünden dich führen, wann du sie nit vorhin durch die Buß und Reu ausgelöscht hast. Gott schicket die Pest zur Bestrafung der Sünden, und zu einer Bezäumung der überflüssigen Lustbarkeiten: So ist dann diese nit die rechte Weiß von der Pest dich zu bewahren, daß du Sünden über Sünden anhäupest, und ganze Tag in immerwährenden Ergötzungen verzehrest.

14. Dictys der Cretenser, ein uralter Geschicht-Schreiber, der mit denen Griechen bey Belagerung Troia gewesen, hies mit ein Zeug von Augenschein ist alles dessen, was er geschriben, erzehlet, daß der König Agamemnon eine Troianische Sclavin sehr innbrünstig geliebt habe, Antinome mit Nahmen, welche er weder auf Anhalten ihres Vatters, weder auf Rath seiner Bunds-Genossen Königen, weder um Geld, weder um Bedrohungen entlassen wollte. Ihr Vatter, sie zu befreien, hat sich mit Waffen erworben, und denen Griechen ein grosse Schlappen versetzt. Alsdann hat Achilles, ein tapfferer Kriegs-Held, die todte Leiber der Erschlagenen zusammen tragen, und dem Agamemnon

memnon in Beyseyn des gangen Kriegs-  
 Raths unter die Augen legen lassen. De- Dictys  
 functorum corpora miserandum in mo- de Bello  
 dum confecta undique in conventu an- Troi. 1.2.  
 te ora omnium projici fecit. Sehet an,  
 sprache er, dise zerschlagene Todten-Lei-  
 ber: Sehet, ob man um so theueren  
 Prenz ein Weibs-Bild aufhalten solle;  
 was erachtet ihr? Alle haben einhellig auf-  
 geruffen: Fort mit ihr, fort mit ihr! Und  
 Agamemnon hat selbst sie entlassen, weil  
 er diejenige nit mehr liebens-werth schätz-  
 te, welche ein so grosse Widerlag und so  
 vil Todt-Fäll gekostet hatte. Du hast  
 auch gewisse Sünden noch lieb: Du han-  
 gest noch an gewissen eintweders gefährli-  
 chen, oder doch übermäßigen Ergößlich-  
 keiten. Damit du dise von dir entfernest,  
 machet GOTT durch die Pest ein grosse  
 Widerlag an Menschen und Vieh. Mein!  
 Thut nur einen Augenwurff auf so vile  
 Todten-Cörper; ingleichen auf so vil an-  
 dere angesteckte, denen die Seel schon auf  
 der Zung liget; betrachte, wie vil aus je-  
 nen, weil sie nit bey Zeit ihre Sünden ge-  
 büffet, nunmehr in ewiger Gefängnuß  
 der Seel nach begraben ligen; was erach-  
 test du? Mache den Schluß. Ach mein  
 Gott! Von diser Stund an bin ich ents-  
 schlossen: Sekund an der Stell verfluche  
 ich meine Sünden, und übermäßige Er-  
 gößungen, in die ich mich verlohren. Es  
 reuet

reuet mich, daß ich biß anhero über meine Sünden kein Buß gethan; aber von diesem Augenblick will ich darzu greiffen; ich weiß, daß mein Herz ein grössere Freud werde haben, wann es durch Buß mit dir vereiniget ist, als selbes mit allen Freuden der Welt empfinden kunte.

## CXXI. Unterrichts.

Von Gleichförmigkeit mit dem  
Göttlichen Willen in denen  
Trangsaalen.

I.

XXX.  
Eag.

If. 46.  
10.

Dan. 4.  
32.

**W**ann G O T T will haben, daß wir geplagt seyen, werden wir auch geplagt seyn. Das, was er entschlossen, muß vollzohen werden. Consilium meum stabit; & omnis voluntas mea fiet: Mein Rath wird bestehen, und alles wird vor sich gehen, was ich will. Nit allein kan niemand seiner Hand widerstehen, sondern man kan auch von ihme seines Thuns keine Rechenschaft fordern, wie gar wohl gesagt Nabuchodonosor, nachdem er sibem Jahr wie ein wildes Vieh gelebt, und endlich wie ein verständiger Mensch zu reden angefangen. Non est, qui resistat manui ejus, & dicat: Quare id fecisti? Keiner ist, der